



DENN UNSER EINZIGER REICHTUM IST SEHEN
(FERNANDO PESSOA)

MONTAG, 7.10.

Yehaa Lisboa – Atlantikküste, Meeresbrise, enge Gassen, Urlaub. Zumindest die Temperaturen haben an Urlaub erinnert. Mit verschiedenen Vorstellungen machten wir uns auf die Reise. Früher oder später sollten alle am Sonntag, den 6.10., um 17 Uhr in der Pension sein.

Der erste Tag der Exkursion stand unter dem Thema *Wissenschaft in der Stadt*. Wir konnten Dr. Maria Paula Diogo, Professorin für Wissenschafts- und Technikgeschichte an der Neuen Universität Lissabon, für eine Führung durch die Stadt entlang bedeutender Momente der Wissenschafts- und Industriegeschichte gewinnen. Wir trafen sie und ihre Begleitung vor dem ehemaligen Hauptgebäude der Sozialistischen Partei, um dann in das Herz des einstigen industriellen Viertels Amoreiras vorzudringen. Das Viertel ist das Ergebnis der Industrie-Agenda des Marquis de Pombal im 18. Jahrhundert. Der Marquis ließ eine Maulbeerplantage anpflanzen, welche den Namen des Viertels prägte und zugleich Hinweis auf die ehemalige Haupteinnahmequelle der Anwohner sind: Maulbeeren ist die Nahrung der Seidenwürmer.

Das nächste Highlight: die Fahrt mit der alten und berühmten und wahrscheinlich ernsthaft nur von Touristen benutzten Standseilbahn, Ascensor da Bica. Im Schrittempo und irgendwie vielleicht auch manchmal nach Fahrplan kämpft sie sich den Berg hinunter oder hoch kämpft. Dabei werden 260 Meter Höhenunterschied überwunden. Die Standseilbahn verbindet den oberen Teil von Lissabon mit dem Hafendistrikt. Sie wird als nationales technisches Monument betrachtet. Vielleicht ist sie besser als kulturelle Attraktion zu verstehen. Insiderwissen: Natürlich gab es auch Unfälle, aber niemals sind Menschen ernsthaft zu Schaden kommen. Gut. Also im Affentempo den Berg runter nach Alcântara. Einst Zentrum des industriellen Lissabons im 19. Jahrhundert. Auch hier sollen Spuren dieser einst geschäftigen Zeit gefunden werden. Hier wurde Mitte des 19. Jahrhunderts das Industrial Institute gegründet. Die charakteristischen Industrien des Viertels waren die Produktion von Eisen, Glas und Kacheln.

So aufregend die Fahrt mit der Standseilbahn, so beeindruckend die Besichtigung eines der ältesten Labore Europas. Das aus dem 19. Jahrhundert stammende Laboratório Chimico der Polytechnischen Schule war bis vor kurzem noch fester Bestandteil der chemischen Ausbildung im Studium. Eingesperrt auf unbequemen Holzsitzen, dem thronenden Dozenten gegenüber, bekamen wir eine Einführung in die Geschichte des Labors.

Von der Uni ins Leben: Als nächstes schlenderten wir durch das Viertel Bairro Alto. Es ist eines der wenigen Stadtteile, die relativ unbeschadet das verheerende Erdbeben 1755 überstanden. Ursprünglich handelte es sich um ein Handwerkerviertel. Im 19. Jahrhundert siedelten sich hier die Redaktionen und Druckereien der Zeitungen der Stadt an. Im Laufe der technischen Weiterentwicklung wurden die für den Druck benötigten Papierrollen immer größer und irgendwann eben zu groß für den Transport durch die schmalen Gassen des Viertels. Die Zeitungen und Druckereien verließen diese Gegend. Nur die Fußballzeitung A Bola ist heute noch im Bairro Alto. Heute ist der Bezirk ein beliebtes Ausgehviertel für Studenten.

DIENSTAG, 8.10.

Der Dienstag wurde von den Gruppen Migration und Infrastruktur organisiert. Als erstes Ziel wurde der Elevador de Santa Justa, ein historischer Aufzug inmitten des Stadtzentrums angesteuert. Er verbindet die Stadtteile Baixa und Chiado miteinander. Anschließend machten wir uns auf den Weg zum Praça Martim Moniz, bei dem zwei weitere Stationen auf uns warteten. Zum einen bildete sich hier ein asiatisches Migrantenviertel, in dem sowohl zahlreiche fernöstliche Supermärkte als auch etliche alte und halb verfallene Häuser zu sehen sind. Zum anderen befindet sich an diesem Platz der Abfahrtspunkt der Elétrico 28, der kleinen gelben Straßenbahn, die eines der Wahrzeichen Lissabons ist.

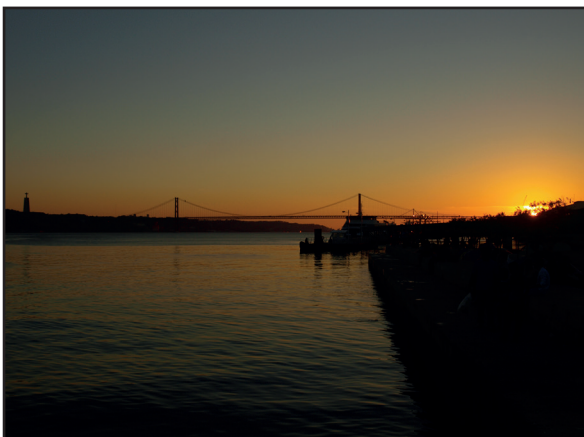
Nach einer kurzen Fahrt stiegen wir inmitten unseres nächsten Zieles aus – dem Stadtteil Penha, der ebenfalls durch die Migrationsbewegungen im 20.

Jahrhundert geprägt wurde. Auch hier waren zahlreiche alte Gebäude zu entdecken, deren Fassaden bereits zu bröckeln begannen und mit Graffiti beschriftet waren. Penha war nach der Nelkenrevolution 1974 aufgrund der erschwinglichen Mieten die erste Anlaufstation der Einwanderer, die oftmals auf sehr beengtem Raum miteinander lebten.

Zu unserem nächsten Ziel, dem Park Jardim do Principe Real, liefen wir zu Fuß, um uns hier das Reservatório da Patriarcal anzuschauen. Dieser unterirdische Wasserspeicher löste einst Lissabons erhebliches Wasserversorgungsproblem und wurde bis in die 1940er Jahre genutzt, um die unteren Stadtteile mit Trinkwasser zu versorgen. (Foto unten: Aquädukt Lissabon)



Im Anschluss daran liefen wir zum Denkmal der Nelkenrevolution, das sich im Parque Eduardo VII befindet. Die Nelkenrevolution vom 25. April 1974 richtete sich gegen die Diktatur des Estado Novo und leitete das endgültige Ende der portugiesischen Kolonialherrschaft über Afrika ein. In der Folge kam es, ausgehend von den ehemaligen, afrikanischen Kolonien, zu einer starken Einwanderungswelle nach Portugal. (Foto unten: Tejo im Abendlicht)



Nach der Mittagspause setzten wir unsere Route zu der Organisation CNAI fort, in der wir von dem Leiter Mário José Ribeiro und seiner Mitarbeiterin Sónia Almada empfangen wurden. CNAI unterstützt Migranten bei ihrer Einreise nach Portugal und bietet neben bürokratischer und juristischer Hilfe unter anderem auch Beratungshotlines und Sprachkurse an. Wir absolvierten einen Rundgang, der nacheinander die

einzelnen zu überwindenden bürokratischen Hürden darstellt, die von Migranten ohne Aufenthaltserlaubnis durchlaufen werden müssen. Nach diesem Treffen fuhren wir mit dem Bus zum Museu da Electricidade, das außerhalb des Stadtzentrums, im Stadtteil Belém, liegt. Wir bekamen eine englischsprachige Führung durch das ehemalige Kraftwerk, das im vergangenen Jahrhundert die Beleuchtung Lissabons gewährleistete. Seit 1990 befindet sich das Museum in diesem Gebäude und bietet kostenfreie Führungen an.

Zum Schluss saßen wir alle gemeinsam in der museumseigenen Außenbar, um diesen langen aber doch schönen Tag zusammen ausklingen zu lassen.

MITTWOCH, 9.10.

Der Mittwoch sollte unseren geplagten Füßen Erleichterung verschaffen, hatten wir für diesen Tag doch in weiser Voraussicht einen Bus für uns gemietet. Lissabon und die örtlichen Gegebenheiten, wie das ständige Auf und Ab der Straßen, sowie der laufintensive Dienstag und die unendlichen Möglichkeiten der Stadt hatten uns müde gemacht. Der Tagesablauf wurde von den Gruppenmitgliedern und deren Experten geleitet, die sich im Vorfeld mit dem Hafen Lissabons bzw. mit der lokalen Umweltsituation befasst hatten. Leider wurde uns vor Ort mitgeteilt, dass Joao Figueira de Sousa von der Neuen Universität Lissabon kurzfristig verhindert war und uns Joana Freitas (Umwelthistorikerin) und André Fernandes (Geograph) begleiten würden.



Als Ersatz entschieden wir uns für eine Fahrt zum Cristo Rei (Foto oben). Eine Christus-Statue über dem Tejo, welche dem Vorbild in Rio de Janeiro nachempfunden ist. Auf dem Weg dorthin erhielten wir auf der imposanten *Ponte 25 de Abril*, einer von zwei Brücken, welche die Ost- mit der Südseite der portugiesischen Hauptstadt verbindet, einen ersten Eindruck vom Fluss Tejo. Am Ziel erhielten wir weitere Erläuterungen zum Werdegang des Lissaboner Hafengebietes. Dieses erstreckt sich auf einer Länge

von 10 Kilometern an der Uferlinie der Stadt entlang. Anschließend ging es zur Hafenaufsicht, wo uns ein für die Öffentlichkeitsarbeit zuständiger Mitarbeiter auf der Aussichtsplattform des VTS-Kontrollturms, einem maritimen Verkehrskontrollcenter zur Koordination der ein- und auslaufenden Schiffe, über die Aufgaben seiner Behörde aufklärte. Des Weiteren unterrichtete er uns über zukünftige Pläne zur Erweiterung des Hafengeländes.

Danach fuhren wir gemeinsam zu einem Gebäude am Hafen, das in der Vergangenheit als Empfang für Einwanderer nach Portugal gedient hat. Dort galt unser Interesse vor allem den beeindruckend wirkenden Wandgemälden, welche den Ankömmlingen die Größe und Macht des portugiesischen Staates verdeutlichen sollten. (Foto unten: berühmt berüchtigte Straßenbahn)



Unser nächstes Ziel nach einem hastigen Mittagessen war das ehemalige Expo-Gelände der Weltausstellung von 1998. Zur Erläuterung der Örtlichkeiten hatten wir einen Termin bei einem der damals involvierten Architekten. Er präsentierte uns die Entwicklung von der kontaminierten Industriebrache zum Vorzeigestadtteil *Parque das Nações*.

Als nächste Station warteten zwei Vorträge auf uns. Als Referenten agierten dabei Viriato Soromenho-Marques, Professor für Politische Philosophie, Naturphilosophie und europäische Studien. Thema seines Vortrages war *The Environmental Policy in Portugal: a brief history and critical prospective remarks*. Sein Kollege Francisco Ferreira, ebenfalls Professor am Fachbereich Naturwissenschaften und Umweltingenieurwissenschaften, ergänzte ihn mit dem Vortrag: *Main environmental problems of the Lisbon Metropolitan Areas: What was done and what is still missing*. Schauplatz waren die Räumlichkeiten der *Fundação Calouste Gulbenkian*. Diese Organisation, gegründet in den 1950er Jahren vom gleichnamigen armenischen Geschäftsmann und Exilanten, ist international und in Portugal in den Bereichen Kultur, Wohltätigkeit und Wissenschaft präsent. Sie beschäftigt sich mit möglichen Lösungen im Bereich der Einwanderung, Mobilität und Umwelt. Einige Mit-

glieder unserer Gruppe nutzten danach die Gelegenheit, um die belebte Parkanlage rund um das Institut und das angeschlossene größte Museum Lissabons zu erkunden.

DONNERSTAG, 10.10.

Das Thema am Donnerstag war das große Erdbeben, von dem Lissabon 1755 erschüttert wurde, und die Frage, wie sich dadurch die Struktur und das äußerliche Erscheinungsbild der portugiesischen Hauptstadt veränderten. Leider war an diesem Tag wieder hauptsächlich Beinarbeit gefordert, weshalb sich auf Seiten der Tagesleitung vorab schon mal ein schlechtes Gewissen breit machte. Aufgrund der kurzen Entfernungen zwischen den einzelnen Stationen stellte sich die Route jedoch glücklicherweise als machbar heraus, was die Moral der Gruppe hob.



Das erste Ziel des Tages war das nahegelegene Convento do Carmo, ein ehemaliges Karmeliterkloster aus dem 15. Jahrhundert (Foto oben), welches der Katastrophe von 1755 zum Opfer fiel. Die Ruine der Klosterkirche, heute archäologisches Museum und Konzertort, wurde der Nachwelt als Mahnmal für die Verwüstung der Stadt nach dem Erdbeben hinterlassen. Am Convento angelangt, gab es für die Gruppe einen ersten Vortrag über das Erdbeben selbst. Auch die dadurch aufgeworfene Theodizeefrage, als Frage, wie ein allmächtiger und gütiger Gott derartiges Leid zulassen könne, wurde diskutiert. Nur wenige Gehminuten entfernt befand sich auch schon die nächste Etappe: Die Baixa Pombalina. Das Stadtviertel wurde nach dem Erdbeben im Auftrag des Marquês de Pombal neu errichtet. Besonders ist neben der schachbrettartigen Struktur und den für damalige Verhältnisse breiten Straßen auch die erdbebensichere und repräsentative Bauweise des Stadtviertels.

Weiter zum Praça do Comércio. Der ebenfalls nach dem Erdbeben im Auftrag Pombals neu gestaltete Platz sollte als prunkvoller Eingangsbereich für die Baixa dienen und den Ruhm Portugals sowie die Macht des Marquês nach außen hin repräsentieren. Im Anschluss sollte es zum Castelo de São Jorge ge-

hen. Wichtiger als das Ziel war in diesem Fall jedoch der Weg. Die Alfama ist eines der ältesten und eines der wenigen vom Erdbeben verschonten Stadtviertel Lissabons. Hier befand sich im Mittelalter das ursprüngliche Zentrum der Stadt, welches sich in den Jahren bis zum großen Erdbeben jedoch immer weiter in Richtung Westen, auf das Gebiet der heutigen Baixa verschob. (Foto unten: Praça do Comércio)



Durch ihre Struktur, die enge Straßenführung und die unregelmäßige Bebauung steht die Alfama optisch im krassen Gegensatz zur Baixa. Das alte Stadtviertel veranschaulichte uns, wie das Stadtzentrum vor 1755 ausgesehen haben muss und verdeutlichte erneut den modernen und prunkvollen Charakter der Baixa Pombalina.



Im Castelo de São Jorge (Foto oben) angelangt, hoch über den Dächern Lissabons, bot sich anschließend die Möglichkeit, die Aussicht auf die Stadt und den Tejo zu genießen. Der wissenschaftliche Teil des Tages endete mit einer angeregten Diskussion, um die vergangenen Tage noch einmal aufzuarbeiten, und einem abschließenden Gruppenfoto.

Am Abend kamen wir in den Genuss, das Welterbe Fado mit seinen Gebräuchen kennenzulernen. In geselliger Runde sorgten wir für einen gelungenen Ausklang unserer Fahrt.

FREITAG, 11.10.

Am letzten Tag hieß es Abschied nehmen von Lissabon. Die Stadt am Tejo hatte uns in den viel zu schnell vergangenen Tagen für sich eingenommen.

Egal, wie wichtig die Teilnehmer Exkursionen als Erkenntnisgewinn für das Studium und die Lehre erachten, der Erfolg unseres Ausfluges ist nicht zu leugnen. Die Organisation der einzelnen Tage durch die Teilnehmer und ihre engagierten einheimischen Experten waren eine eindeutige Bereicherung. Durch die Vorträge vor Ort wurde die historische Entwicklung Lissabons veranschaulicht und die in der Übung *Lissabon: Hafenstadt, Technik und Kultur* besprochenen Themen verwandelten sich von romantiserten Vorstellungen in konkrete Bilder. An dieser Stelle möchten wir die Gelegenheit nutzen, uns bei allen Beteiligten für die Zeit unter der Sonne zu bedanken.



Bericht: Daniel Hildwein, Marie Christine Kegel, Nicolas Lange, Christian Leipelt, Katherin Wagenknecht

Foto: Marie Christine Kegel, Christian Leipelt